

# **Festansprache von Fritz Meyer Präsident des Badischen Schachverbandes am 26. Juni 2010 im Rechbergsaal in Bruchsal**

## **100 Jahre Badischer Schachverband**

Meine Damen und Herren, liebe Schachfreundinnen und Schachfreunde,  
sehr geehrte Ehrengäste,

Einen Monat lang regiert nun König Fußball. Natürlich kann der Schachsport mit der Popularität des Fußballs nicht mithalten. Schach wird dem Kopf und nicht mit den Füßen gespielt. Aber nicht nur Fußball, auch Schach ist weltweit verbreitet. Man schätzt, dass ca. 550 Millionen Menschen Schach spielen können.

Bei den Olympischen Spielen ist Schach leider noch nicht vertreten. Schach gehört zu den Randsportarten und musste Jahrzehnte darum kämpfen, als Sportart anerkannt zu werden. Schach kann sich in einer visuellen Show – das ist das Problem – nicht präsentieren und ist deshalb kein Publikumsmagnet.

Andererseits sind über kein anderes Spiel auch nur annähernd so viele Bücher geschrieben worden, wie über das Schach. Es sollen über 100.000 Titel sein.

Das Schachspiel ist über Persien und Arabien nach Europa gekommen und zählte im Mittelalter zu den ritterlichen Tugenden. Es erzeugte ein gewaltiges kulturelles Umfeld in der Kunst, im Kunsthandwerk, in der Philosophie und in der Literatur. Werner Bergengrün hat eine wunderbare Novelle mit dem Titel „Das königliche Spiel“ geschrieben. Stefan Zweig verfasste im Jahre 1942 die berühmte Schachnovelle, über die es mehrere Theaterfassungen gibt.

Schach ist ein Teil unserer Kultur, es fasziniert als Spiel der Vernunft und zieht wegen seiner Unerschöpflichkeit und Schönheit Millionen Menschen, in seinen Bann, Mathematiker wie Künstler.

Etwa Mitte des 19. Jahrhunderts trat es aus seiner Exklusivität heraus. Schachvereine gründeten sich. Die Mitglieder entstammten überwiegend der gehobenen Bürgerschicht. Das Vereinsleben glich einem Gesellschaftsclub von Honoratioren. In der Regel konnte man nur durch die Befürwortung zweier Mitglieder als neues Mitglied aufgenommen werden. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts schlossen sich Vereine in Verbänden zusammen, um Wettkämpfe mit Spielern anderer Vereine zu fördern.

Das erste internationale Turnier auf deutschen Boden fand 1870 in Baden-Baden statt. Darüber informiert in ausgezeichneter Art und Weise das Buch von Stefan Haas, der übrigens unter uns weilt.

Treibende Kraft bei der Gründung eines Südwestdeutschen Schachbundes – eines Vorläufers des Badischen Schachverbandes – war im Jahre 1879 der Mannheimer Schachklub 1865. Der Verband brachte es immerhin auf 4 Kongresse: 1879 in Heidelberg, 1881 in Stuttgart, 1884 in Frankfurt sowie 1886 in Mannheim.

Es dauerte noch lange, bis ernsthafte Verhandlungen zur Bildung eines badischen Verbandes in Gange kamen. Wieder war es der Mannheimer Schachclub 1865 um den Vorsitzenden Wilhelm Gudehus, der die Initiative ergriff.

Am 8. Februar 1910 trafen sich hier in Bruchsal die Vereine Mannheim, Heidelberg, Neckargmünd, Pforzheim, Freiburg, Karlsruhe und Bruchsal. Bereits drei Monate später fand in Karlsruhe die Gründungsversammlung statt. Dr. Emil Claus, Pforzheim beantragte die Gründung eines Badischen Schachbundes. Zum 1. Vorsitzenden bestimmte die Versammlung Wilhelm Gudehus aus Mannheim. Im Folgejahr richtete der Karlsruher Schachclub den 1. Badischen Schachkongress aus.

Nachdem Straßburg dem Badischen Schachbund beitrug, wir erinnern uns, Elsaß gehörte zum Deutschen Reich, änderte der Badische Schachbund seinen Namen in „Oberrheinischer Schachbund“. Die Schachclubs Ludwigshafen, Worms und Mainz traten dem Bund ebenfalls bei.

Einen ersten glanzvollen Höhepunkt stellte im Jahre 1914 die Ausrichtung des 19. Kongresses des Deutschen Schachbundes in Mannheim dar. Die Turniertabelle wies einige der glänzendsten Namen der damaligen Zeit auf, u.a. Reti, Aljechin, Bogoljubow, Tarrasch, Mieses, Carls, Spielmann, Marshall. Auf Grund des Kriegsausbruchs musste das Turnier leider abgebrochen werden. Aljechin wurde, da er die meisten Punkte aufwies, zum Sieger erklärt.

Parallel zu den Schachclubs der oberen Bürgerschicht entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch Arbeiterschachvereine. In den Folgejahren kam es daher zu einer Zersplitterung der Schachverbände in Deutschland, es gab neben dem Deutschen Schachbund, ab dem Jahre 1912 den Sozialdemokratischen Arbeiterschachbund, einige Jahre später einen Kommunistischen Schachbund, ferner katholische Schachorganisationen und ab 1931 auch den nationalsozialistisch orientierten Großdeutschen Schachbund. Das Politik und Schach eine Symbiose bildete, belegt die folgenden Satzungsbestimmung des SPD-Arbeiterschachbundes; sie lautete: „Von der Aufnahme sind ausgeschlossen Personen und Vereine, die Gegner der Ziele und Bestrebungen der modernen Arbeiterbewegung sind.“ Arbeiterschachvereine durften auch keine Wettkämpfe gegen bürgerliche Vereine austragen.

Nach dem 1. Weltkrieg erwachte der Schachbund erst im Jahre 1921 wieder zum Leben. Ihm gehörten 1921 16 Mitgliedsvereine mit 655 Mitglieder an. Wilhelm Gudehus aus Mannheim gab sein Amt ab, neue Vorsitzender wurde Prof. Max Rheiner aus Pforzheim, der den Verband 10 Jahre führte.

Aus der Zeit vor dem Dritten Reich ragen zwei Ereignisse heraus, die nicht unerwähnt bleiben dürfen: In der Bäderstadt Baden-Baden fand im Jahre 1925 auf Initiative von Dr. Tarrasch erneut ein großes internationales Schachturnier statt, das hervorragend besetzt war, wie die Namen Rubinstein, Sämisch, Tartakower, Reti, Aljechin, Bogoljubow belegen.

Eine besondere Aufmerksamkeit genoss ferner im Jahre 1929 der Titelkampf um die Weltmeisterschaft zwischen Aljechin und Bogoljubow. Die 9., 10. und 11. Partie wurden in Heidelberg, gespielt.

Das dunkle Kapitel des Dritten Reiches brachte nicht nur in der Politik, sondern auch in den Sportverbänden radikale Veränderungen. Nachdem die Nationalsozialisten im Januar 1933 die Macht übernommen hatten, erfolgte sehr schnell die sogenannte Gleichschaltung sämtlicher Vereine und Verbände in allen Bereichen. Jüdische Schachspieler mussten die Vereine verlassen, viele emigrierten. In dem nationalsozialistischen Großdeutschen

Schachbund wurden alle bisherigen Dachverbände zwangsweise zusammengeschlossen. Ämter durften nur mit Parteimitgliedern besetzt werden. Deshalb gab es ab 1. Juni 1933 einen neuen Verbandsleiter, der Verband wurde wieder in Badischer Schachverband umbenannt.

Im Jahre 1934 durfte Bogoljubow erneut den Weltmeister Aljechin herausfordern. Und wieder war Baden Schauplatz der Weltmeisterschaftsbegegnungen. Die ersten drei Partien wurden in Baden-Baden ausgetragen, die 4. und 5. in Villingen, die 6. bis 8. in Freiburg, die 9. und 10. in Pforzheim. Danach wurde der Weltmeisterschaftskampf in Stuttgart und Bayern fortgesetzt. Schließlich fand die 21. Partie in Karlsruhe und die 22. bis 24. Partie in Mannheim statt. Am Ende behielt Aljechin mit 8 Siegen, bei 3 Niederlagen und 15 remis-Partien die Oberhand.

Nach dem zweiten Weltkrieg standen viele Vereine vor dem Nichts. Sie bedurften zur Neugründung einer Lizenz der Besatzungsmächte. So kam es in der französischen Zone in Südbaden zu einem südbadischen und in der amerikanischen Zone in Nordbaden zu einem nordbadischen Verband. Es dauerte Jahre, bis die Zonengrenze durchlässig wurde. In Nordbaden wurde bereits im Oktober 1946 der Badische Schachverband aus der Taufe gehoben. Vorsitzender wurde Dr. Werner Lauterbach aus Heidelberg. 1947 gehörten dem Badischen Schachverband 60 Vereine mit 1.879 Mitgliedern an. In Südbaden wurde Heinz Schunke aus Offenburg zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Die Zusammenführung gelang im Jahre 1952 in Rastatt. Karl Weinspach aus Rastatt wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Weinspach war es auch, der die erste badische Damenmeisterschaft initiiert hat.

Meinen Rückblick auf 100 Jahre Badischer Schachverband muss ich bei meiner Betrachtung der letzten 50 Jahre auf wichtige Weichenstellungen durch die Verbandstage beschränken. Die große Fülle spielerische Erfolge würde den Rahmen dieses Vortrages sprengen. In der Chronik des BSV sind die spielerischen Glanzpunkte ausführlich dargestellt.

1954 übernahm Albert Reinbold, aus Pforzheim den Verbandsvorsitz, er leitete den Verband bis zum Jahr 1969. Der Schachverband wurde in Bezirke untergliedert, die heute noch bestehen. Es fanden jährliche Kongresse mit bis zu 300 Teilnehmern statt, Länderkämpfe gegen das Elsaß, die Nordschweiz sowie alle benachbarten Landesverbände. Das Jahr 1963 brachte mit der Einführung einer Badischen Oberliga eine wichtige Neuerung.

Mit dem Verbandstag 1969 übernahm Alfred Weber aus Mosbach den Vorsitz. Sein Bemühen ging dahin, die Mitgliedschaft in den Sportbünden Nord und Süd zu erhalten. Er erreichte 1975 die Anschlussmitgliedschaft im Sportbund Nord und 1985 die Vollmitgliedschaft, im Süden dauerte es noch bis zum Jahre 1988, bis der Schachsport von dem Sportbund Freiburg die volle Anerkennung erhielt.

Unter seiner Führung nahm das Schulschach einen großen Aufschwung; ELO-Turniere wurden durchgeführt, um internationale Normen zu erzielen.

Zwischen die Oberliga Baden und den Landesligen wurden im Jahre 1970 die Verbandsligen Süd und Nord eingefügt. Die derzeitige Untergliederung der Badischen Mannschaftsmeisterschaften besteht mithin bereits 40 Jahre.

Mit der Jahr 1974 startete die Schachbundesliga und ab 1980 kam die 2. Bundesliga dazu. Von Anfang an, waren badische Vereine vertreten. Der Standort Karlsruhe wurde 1980 vom LSV BW als Landesstützpunkt anerkannt.

Alfred Weber übergab die Stabführung im Jahre 1981 an Gerhart Seiter aus Karlsbad. Unter seiner Ägide erfolgte eine umfangreiche Satzungsreform. Das Delegiertensystem wurde eingeführt, das heute noch gilt. Die einzelnen Bezirken entsenden je nach ihrer Mitgliederzahl 6, 5 oder 4 Delegierte in den Verbandstag. Daneben wurden für einzelne Aufgabenbereiche Referenten eingesetzt, die dem erweiterten Präsidium angehören. Diese Strukturen gelten im wesentlichen unverändert seit dem Jahre 1984.

Gerhart Seiter begann 1981 mit der planmäßigen Ausbildung von Übungsleitern und führte die D-Kaderschulung auf den Sportschulen ein.

Im Jahre 1986 wurde das Rauchverbot im Spiellokal in der Turnierordnung verankert!

1989 gründete der Verband die Schachjugend Baden.

Noch eine revolutionäre Änderung trat 1991 in Kraft: Die Hängepartien wurden abgeschafft. Für diejenigen unter Ihnen, die den Begriff Hängepartien nicht kennen, möchte ich ihn kurz erläutern: Als Hängepartien wurden Partien genannt, die auch nach 7 Stunden Spielzeit nicht beendet waren und an einem späteren Termin zu Ende gespielt werden mußten.

Gerhart Seiter gab sein Amt 1994 ab. Zu seinem Nachfolger wählte der VT Eberhard Beikert aus Viernheim.

In seine Amtszeit fällt die planmäßige Förderung im Jugendsektor durch die Gründung der von Baden und Württemberg gebildeten gemeinsamen Kommission Leistungssport

Im Jahr 1996 wurde das Karpow-Schachzentrum Baden-Baden unter Beteiligung des Deutschen Schachbundes aus der Taufe gehoben.

Ab dem Jahre 2001 wurde eine Referentenstelle für das Problemschach geschaffen. Seit dieser Zeit veröffentlicht Wolfgang Bruder aus Dossenheim monatlich Schachprobleme. In Juli Heft 2010 erscheint in der Zeitschrift Rochade die 94. Folge!

Der Verbandstag 2002 beschloss eine Staffelung der Beiträge nach Altersgruppen. Die bis heute maßgebend blieb. Mit dem heutigen Verbandstag wurde diese Beitragsstruktur weiterentwickelt und ein gesonderter Beitrag für passive Vereinsmitglieder zusätzlich eingeführt.

Eberhard Beikert initiierte ferner eine Annäherung an Württemberg.

Im Jahre 2004 kam es nach dem vorzeitigen Rücktritt des gesamten Präsidiums zur Neuwahl. Fast die gesamte bisherige Führungsscrew wurde ausgetauscht, zum Präsidenten wurde Fritz Meyer vom Schachklub Lahr gewählt.

In zwei Arbeitsgruppen wurden mit Vertretern aus Württemberg über eine Ausbau der Zusammenarbeit beraten. Die dabei erzielten Zwischenergebnisse führten jedoch nach ihrer Veröffentlichung zu einem Sturm der Entrüstung. Nachdem erkennbar war, dass so das Projekt Schachbund BW nicht zu realisieren ist, hat der Verbandstag 2006 beschlossen, nur über eine engere Zusammenarbeit zu sprechen und nicht über eine Fusion. Dazu bleibt festzustellen, dass es nach wie vor viele Bereiche gibt, angefangen von einem gemeinsamen Terminkalender der Verbandsspiele bis zu einer gemeinsamen Oberliga, wo wir weiterkommen müssten.

In Baden wurde in den vergangenen Jahren ein zeitgemäßer Ergebnisdienst eingeführt. Über wichtige Themen werden die Vereine mit einem News-Letter zusätzlich informiert. Schachkongresse richtet der Verband gemeinsam mit einem örtlichen Verein selbst aus.

Finanzielle Anreize sollen die Vereine ermuntern, Jugendturniere zu organisieren. Der Slogan: Baden spielt Schach wurden 2008 formuliert.

Mit ca. 100 Teilnehmern nahm der Badische Schachverband am Deutschland Cup in Dresden während der Schacholympiade teil.

Jubiläen verpflichten uns, nicht nur Rückschau zu halten und Bilanz zu ziehen, sondern daraus abzuleiten, wie der Weg in die Zukunft angelegt werden muss.

Beständig ist nur der Wandel! Davon bleibt der Schachsport nicht verschont. Ich nenne beispielhaft die Veränderung der Bevölkerungsstruktur, rückläufige Geburten, Zunahme älterer Menschen.

Einfluss auf den in den Vereinen gepflegten Schachsport hat auch das Internet sowie die vielen Turniere, die an jedem Wochenende stattfinden. Der Schachsport spürt alle gesellschaftlichen Veränderungen und kann sich davon nicht abkoppeln.

Es lohnt sich mithin Rückschau zu halten, aus den Höhen und Tiefen die richtigen Lehren zu ziehen. Für die in der heutigen Zeit auftretenden Fragestellungen gilt es Lösungen zu finden, die den Schachsport weiterbringen. Daran zu arbeiten ist unsere gemeinsame Aufgabe. Jeder von uns hat einen beruflichen Hintergrund und damit Fähigkeiten, die wir benötigen, um auf die Herausforderung richtig zu reagieren.

Hochachtung und Dank gebührt allen, die unseren Verband in den vergangenen Jahrzehnten zu dem geformt haben, was er heute darstellt.

Baden ist der viertgrößte Landesverband im DSB, er braucht keinen Vergleich zu scheuen, steht wirtschaftlich auf einem soliden Fundament und verfügt über ehrenamtlich tätige Schachfreunde, die sich engagiert einbringen, wie die Vorbereitung dieses heutigen Jubiläums wieder bewiesen hat. Ich danke allen für Ihre Unterstützung und Wegbegleitung insbesondere dem Mitgliedern des SSV Bruchsal und Ihrem Vorsitzenden Siegfried Stolle. Ihnen allen danke ich für die lange Geduld und das Zuhören. Ich wünsche uns allen noch ein schönes Geburtstagsfest.

*Fritz Meyer*